

# WELT ERBE TAGE



archäologisches Weltkulturerbe außerhalb Bremens

## Norddeutschland

von Julia Schmidt und Vitali Friesen



Das rekonstruierte Dorf Haithabu am Ende der Schlei

### Haithabu

Das am Ende der Schlei gelegene Haithabu gilt als eine der bedeutendsten Wikingerstädte und Handelszentren des frühen Mittelalters. Der Hauptumschlagplatz für den Fernhandel zwischen Skandinavien, Westeuropa, dem Nordseeraum und dem Baltikum wurde 770 gegründet und entwickelte sich im Laufe der Zeit, nicht zuletzt durch die Umsiedlung dänischer Kaufleute aus Reric im Jahr 808 nach Haithabu, zu einem belebten Areal. Die perfekte Lage an der Schlei machte es nicht nur auf dem Land-, sondern auch Wasserweg möglich, Waren zu verladen und mit ihnen zu handeln. Die Region wurde zunächst um 800 von unabhängigen Wikingern beherrscht und später durch den dänischen König Gudfred erobert, der Haithabu zur Hauptstadt seines Reiches machte. Mit 1500 Einwohnern erreichte die Stadt dann im 10. Jahrhundert den Höhepunkt ihrer Existenz, doch als im Jahr 1050

zwischen Harald Hardráda von Norwegen und Sweyn II eine Schlacht tobte, konnte Haithabu auch durch die neun Meter hohe Palisade um die Stadt nicht mehr geschützt werden. Trotz aller Mühe, die Siedlung wieder aufzubauen, wurde Haithabu spätestens 1066 durch die Westslawen geplündert und zerstört. Danach zogen die letzten verbliebenen Einwohner auf die andere Seite der Schlei, nach Schleswig.

Der Fall von Haithabu markiert, zusammen mit der Schlacht von Stamford Bridge in selben Jahr, das Ende der Wikingerzeit.

**Die Aufnahme in die Weltkulturerbeliste erfolgte 2018, zusammen mit dem Danewerk als „archäologischer Grenzkomplex Haithabu und Danewerk“ handelt es sich um die wichtigsten archäologischen Bodendenkmäler in Schleswig-Holstein.**



Rekonstruiertes Segelschiff der Wikinger

### Forschungsgeschichte

Die ersten archäologischen Ausgrabungen in Haithabu durch Johanna Mestorf fanden im Jahr 1900 statt. Schnell konnte der Halbkreiswall lokalisiert werden, der die Stadt einst umschloss.

Auch in der Zeit des Nationalsozialismus wurden die Ausgrabungen in Haithabu unter der Schirmherrschaft von Heinrich Himmler fortgesetzt. Die Ausnutzung von Fundstellen wie Haithabu und die Suche nach falschen germanischen Identitäten im archäologischen Fundgut waren ganz im Sinne der SS.

Nach dem Krieg wurden dann schließlich unter neuer Grabungsleitung und durch diverse Tauchgänge Reste der Hafeneinfestigung, Schiffsniete und weitere Kleinfunde wie Glasperlen gemacht. Das bei einem der späteren Tauchgänge entdeckte Wrack eines Wikingerschiffes konnte 1979 geborgen werden.

Auf dem Gräberfeld bei der Siedlung fanden sich außerdem diverse Schmuckstücke, die auf weitreichenden Handel hindeuteten. Hier zeigte sich auch das friedliche Zusammenleben von Menschen der unterschiedlichsten Herkünfte. Unter den Bestattungen gab es dänische Brandgruben, schwedische Kammergräber, sächsische und slawische Urnengräber sowie christliche Erdgräber.

Eine weitere spannende Entdeckung konnte zwischen 2005 und 2010 gemacht werden. Es handelte sich um Reste von einem Kuppelofen, der über einem abgebrannten Grubenhaus errichtet wurde. Durch zahlreiche Ausgrabungskampagnen und andere, nicht invasive Methoden, wie geophysikalische Untersuchungen, mit deren Hilfe ein „Stadtplan“ des Ortes entstehen konnte, ist Haithabu der am besten erforschte frühmittelalterliche Hafen in Deutschland.



Rekonstruktion eines Hauses der Wikingerzeit

### Danewerk

Das Danewerk diente als Grenzbefestigung der schmalsten Stelle zwischen Ost- und Nordsee und damit zwischen Skandinavien und dem europäischen Festland. Dieses besondere Bodendenkmal, welches es 2018 zusammen mit Haithabu als „archäologischer Grenzkomplex Haithabu und Danewerk“ auf die Liste der UNESCO-Welterbestätten geschafft hat, besteht aus Erdwällen mit Wehrgräben, einer Ziegelsteinmauer, zwei mittelalterlichen Wallburgen sowie einem Seesperwerk. Es ist zugleich das größte archäologische Denkmal Nordeuropas und dänisches Nationaldenkmal.



Waldemarsmauer, Wall mit vorgesetzten Ziegelsteinen aus dem Mittelalter im freigelegten und restaurierten Zustand

### Entstehung

Die ersten Bauphasen des Danewerks können noch vor 700 datiert werden. Es handelt sich um 1,8–2,2 m hohe Erdaufschüttungen, die durch diverse Ausbauten im Laufe der Zeit zu einem beeindruckenden Wall heranwuchsen.

Im Inneren des Bauwerks befindet sich unter anderem eine aus großen Steinen gesetzte Mauer und eine gewaltige Kastenkonstruktion, die durch Dendrochronologie exakt auf das Jahr 737 datiert werden konnte. Untersuchungen ergaben, dass es sich bei diesem Holzgebilde um die Fortsetzung der Felssteinmauer aus dem Hauptwall handeln musste. Da sich das Konstrukt im ehemaligen Danewerker See befindet, war das Gelände nicht tragfähig genug, um an dieser Stelle mit Steinen zu bauen.

In der Wikingerzeit wurde das Danewerk so erweitert, dass durch einen 3300 m langen Verbindungswall Haithabu mit in die Befestigungsanlage integriert wurde. Des Weiteren entstand der 2,5 m tiefe Kograben. Die Waldemarsmauer, welche zum mittelalterlichen Danewerk gehört, setzte den Verlauf Richtung Osten fort und wurde aus einem Erdwall mit davor befindlicher Ziegelsteinmauer errichtet. 2006–2008 legte das archäologische Landesamt Schleswig-Holstein sie frei und restaurierte sie.

Auch in der frühen Neuzeit wurde das Danewerk weiter benutzt und vergrößert. Zuletzt diente es im Zweiten Weltkrieg dann als Panzersperanlage.

Fotos J. Schmidt 2016

